



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue historische Schriften.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Neue historische Schriften.

Der Jakobiner-Klub. Ein Beitrag zur Geschichte der Parteien und der politischen Sitten im Revolutions-Zeitalter. Von J. W. Zinkeisen. 2 Bde. Berlin, Decker. —

Kurze Zeit vor dem Ausbruch der Februarrevolution, gleichsam als Vorboten der neuen Erschütterung, erschienen eine ganze Anzahl von Schriften, welche das Thema der ersten großen französischen Staatsumwälzung behandelten, nicht um neue bedeutende Thatsachen aufzustellen, sondern um irgend ein politisches System in einer epischen Form auseinander zu breiten. Daß von Zeit zu Zeit solche Schriften erscheinen, ist ganz in der Ordnung, denn die Geschichte soll daran erinnert werden, daß sie es nicht blos mit Thatsachen zu thun hat, sondern auch mit Ideen, und je leidenschaftloser und unbefangener ein Schriftsteller in seine Idee aufgeht, desto kräftiger wird der Anstoß, der dadurch der Geschichte gegeben wird. Dann kommt aber wieder eine Zeit der Ruhe, wo man müde von dem Kampfe der Ideen, sich der Erforschung der Thatsachen hingibt, und eine solche Zeit dürfte die unsrige sein. Es ist kaum mehr möglich, irgend einen ideellen Standpunkt aufzufinden, von welchem man die französische Revolution betrachten könnte: von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken hat jede politische Partei ihren Geschichtsschreiber gefunden. Aber sie bewegen sich alle fast ausschließlich in dem Centrum der großen Politik, und die entfernteren Kreise des Staatslebens, die häufig ebenso charakteristisch für die Entwicklungen der Begebenheiten waren, sind meistens vernachlässigt worden.

Zur Kenntniß des inneren Gewebes der revolutionären Politik ist das vorliegende Werk ein unschätzbare Beitrag. Herr Zinkeisen gehört zwar einer bestimmten politischen Partei an, aber er ist seiner ganzen Natur nach ein ruhiger, leidenschaftloser Forscher, der sich durch Ideen nicht bewältigen läßt und dem es zunächst darauf ankommt, die wirklichen Thatsachen in ihrer Vollständigkeit und Integrität herzustellen. Eine solche Natur ist für ein Unternehmen, wie das vorliegende, vorzugsweise geeignet, namentlich wenn ein so bedeutender und umfangreicher Fleiß hinzukommt, wie er in diesem Werk sich überall ausspricht.

Auf den ersten Anblick wird zwar der Leser durch den ungeheuren Umfang des Werks außer Fassung gesetzt, und er zweifelt daran, ob die Wichtigkeit des Gegenstandes eine solche Ausdehnung erheischt. Wir sind aber überzeugt, daß der Verfasser recht daran gethan hat. Denn bei der Darstellung des Jacobinerclubs kam es nicht auf allgemeine Umriffe an, sondern auf ein anschauliches Bild, und dieses konnte nur dadurch hergestellt werden, daß die einzelnen Verhandlungen, die bedeutendsten mitwirkenden Persönlichkeiten, die Stellung des Clubs nach außen hin, seine innere Organisation u. s. w. möglichst genau

veranschaulicht wurden. Das vorliegende Werk ist wenigstens bis zu einem gewissen Grade dazu bestimmt, die Quellen entbehrlich zu machen, und jedem, der sich mit einem gründlichen Studium der französischen Revolution beschäftigen will, als Handbuch zur Seite zu liegen. Von einem solchen Werk verlangen wir zunächst, abgesehen von der sorgfältigen Kritik der Thatfachen, die hier weniger in Frage kommen, da wir es mit urkundlich beglaubigten Verhandlungen zu thun haben, daß nichts Wichtiges ausgelassen sei, daß wir durch nichts Unwesentliches verwirrt werden, und daß uns die Uebersicht leicht gemacht werde. Alles dies ist hier, soweit sich menschliche Arbeiten überhaupt der Vollkommenheit nähern können, erreicht worden, und dadurch ist denn auch der zweite Zweck erfüllt, nämlich daß man das Werk ebenso gut wie ein Lesebuch als wie ein Handbuch benutzen kann. Es liest sich in fortdauerndem Interesse fort, die Darstellung ist einfach und ungesucht, die auftretenden Personen werden so weit charakterisirt, als es nöthig ist, um für den vorliegenden Gegenstand ein deutliches Bild zu geben, und der Schauplay der Ereignisse ist begrenzt genug, um eine isolirte Darstellung zu erlauben.

Wichtige geheime Aufschlüsse über die inneren Triebfedern der Revolution soll man nicht erwarten. Die großen Umrisse dieses Weltereignisses sind bereits so allgemein festgestellt, daß neue Forschungen sie nur tiefer begründen, aber nicht mehr ein ungewöhnliches Licht darauf werfen können. Daß die Revolution nicht eine von den Jacobinern angestiftete Verschwörung war, daß die Principien in dieser Gesellschaft vielmehr ebenso heftige Umwandlungen erlitten, wie die großen Ereignisse, in deren Mittelpunkte sie sich bewegte, daß mithin der Einfluß ein gegenseitiger war, wußten wir längst, aber es ist höchst lehrreich und namentlich bildend für die concrete Auffassung der Geschichte überhaupt, sich dies Bewußtsein im einzelnen zu vergegenwärtigen.

Der Verfasser kommt nothwendig im Lauf der Thatfachen, die er erzählt, auf Personen und Zustände, denen gegenüber es sehr schwer wird, die nöthige historische Unparteilichkeit zu bewahren, weil sie zu sehr das Gefühl empören. In solchen Fällen ist es immer noch erträglicher, seinem Gefühl einen vollkommen freien Spielraum zu lassen, als jene fatalistische Objectivität anzustreben, die das Schlechte ebenso gelten läßt, wie das Gute. Herr Zinkeisen hat eine sehr glückliche Mittelstraße getroffen. Er versucht es niemals, schwarze Thaten zu beschönigen, aber er bemüht sich, wenigstens überall ruhig zu bleiben und Recht zu sprechen. Und so ist denn das Buch auch geeignet, zugleich für die Politik eine heilsame Schule zu bilden. —

Geschichte des osmanischen Reichs von der Eroberung Konstantinopels bis zum Tode Mahmuds II. Von Baptistin Boujoulat. Uebersetzt und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Julius Seybt. Leipzig, Carl B. Vork.
(27. Band der „historischen Hausbibliothek.“) —

Bei den gegenwärtigen Verwicklungen, im Orient wird es dem größeren

Publicum von Interesse sein, sich ohne große Mühe in der Vorgeschichte und in den Verhältnissen des türkischen Reichs zu orientiren. Dies zu erleichtern ist der Zweck des gegenwärtigen Buches; tiefe historische Studien sind in demselben nicht gemacht, aber es ist eine verständige Auswahl der Thatsachen angestellt worden, und man erlangt dadurch ein Bild, wie es ungefähr den Bedürfnissen des größeren Publicums genügt. —

Die Belagerungen der Festung Ofen in den Jahren 1686 und 1849. Mit Fontanas und Juvignis Plänen der alten, und einem Situationsplan der neuen Belagerung. Nach authentischen Berichten und Tagebüchern herausgegeben von Josef Rémedy. Pesth, Emich. —

Die Belagerung von Ofen war der Wendepunkt in der ungarischen Revolution. Bis dahin war sie von einem Erfolg begleitet gewesen, der ganz Europa in ein gerechtes Erstaunen versetzte; das Kaiserthum Oestreich stand an einem schwindelnden Abhang; ein genialer Wille an der Spitze der Bewegung, und es wäre sehr fraglich gewesen, ob nicht die ganze neue Geschichte eine unerwartete Wendung genommen hätte. Aber die Ungarn verfielen ihrem Verhängniß; die nationale Eitelkeit überwand das Gefühl der unmittelbaren praktischen Nothwendigkeit, und was nur durch verzweifelte Kühnheit, durch einen blitzschnellen Entschluß zu erreichen war, ging durch Säumniß unwiederbringlich verloren. — Dieses Ereigniß gründlich zu analysiren, ist eine der wichtigsten Aufgaben für den Geschichtschreiber des ungarischen Krieges, und um so nothwendiger, da Görgei in seinen Memoiren darüber sehr leicht hinweggeht. — Der Verfasser des vorliegenden Buches, von dessen politischer Färbung wir hier ganz absehen, da sie auf die Haltung des Ganzen keinen wesentlichen Einfluß ausübt, bringt gute technische Vorkenntnisse und sorgfältige Studien mit; daß er es verschmäht hat, seine historische Darstellung durch belletristische Würze dem großen Publicum mundgerechter zu machen, kann man ihm nur Dank wissen. Die Idee, die beiden Belagerungen in Parallele zu stellen, und dadurch in das Wesen der Situation genauer einzugehen, ist vortrefflich. Das meiste Interesse erregen die drei Pläne, von denen jeder in seiner Art höchst sorgfältig gearbeitet ist und die uns die Aufgabe deutlicher versinnlichen, als es die genaueste Beschreibung im Stande gewesen wäre. —

Muerzwald und Richnowsky. Ein Zeitbild, nach den Acten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. Mit Genehmigung dieses hohen Gerichtshofes dargestellt von Prof. Reinhold Köpflin. (Tübingen, Laupp.) —

Dieses schwarze Ereigniß, mit dem der Fall der deutschen Bewegung eigentlich schon entschieden war, weil sich die öffentliche Meinung von ihr abwandte, ist schon mehrfach dargestellt worden. Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift hat sich mit Recht von jener Manier fern gehalten, die jetzt in den Darstellungen

der causes célèbres nur zu sehr eingerissen ist, und die mehr darauf ausgeht, die Phantastie des Publicums zu fesseln, als es gründlich zu belehren. Seiner Arbeit kommt vor allem das Lob der Gewissenhaftigkeit zu. Es ergeben sich im Lauf des Processes eine Reihe juristischer Fragen, die für den Mann vom Fach von großem Interesse sein werden; uns zieht vor allem die sittliche Seite an. „Wenn damals, sagt der Verfasser in der Vorrede, der gebildete Theil der Nation eine in der Geschichte beispiellose praktische Unfähigkeit an den Tag legte, und damit bewies, daß der aus Westen gekommene Sturm die Besten im Volke unreif angetroffen hatte, war es zu verwundern, wenn die Hefe des Volkes in dem Augenblicke, wo ein böser Dämon sie auf die Bühnen stürmen ließ, eine fast fabelhafte Rohheit und Dummheit in dieser Beziehung zu erkennen gab? Die folgende Darstellung wird die actenmäßigen Belege dafür liefern, bis zu welcher Höhe sich die Begriffsverwirrung in der untern Schicht der Gesellschaft erhob, welcher viehischer Zerstörungstrieb, zum Theil in grausenhaft possirlicher Ausdrucksweise, sich aus der aufgehegten Masse erhob. . . . Vor den Gerichten sind eine Menge von gesellschaftlich niedrig gestellten Personen aufgetreten, deren Aussagen aufs unzweideutigste erkennen lassen, daß sie ruhige und gutmüthige Menschen waren, daß sie aber, als der Versucher an sie herankam, der Verstandes- und Charakterbildung ermangelten, welche sie allein widerstandsfähig gemacht haben würde. Es handelt sich aber nicht bloß um religiöse Bildung, vollends nicht um einseitige, auf Kosten der edelsten Fähigkeiten der Menschen einexercirte; es handelt sich um eine Bildung, deren Grund und Ziel die Freiheit ist — denn nur diese vermag einen Charakter zu zeitigen und die einzig zuverlässige Beschränkung zu lehren, die Selbstbeschränkung.“ — Der sittliche Ernst, der sich in diesen Worten ausspricht, athmet durch das ganze Buch; trotz des abscheulichen Stoffes wird man es also mit Erhebung aus der Hand legen.

W o c h e n b e r i c h t.

Theater. — Von neuen Stücken führen wir an: „Rose und Röschen“, vieractiges Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer; „Machiavelli“ von Elise Schmidt; „Der Hof hat Ferien“, vieractiges Lustspiel von Otto Roquette. —

Das Theater in Karlsruhe hat seit seiner Wiedereröffnung folgende Stücke aufgeführt: Jungfrau von Orleans, Eigensinn, Stille Wasser sind tief, Gebrüder Foster, das Lügen, der Kaufmann von Venedig, die Journalisten, Egmont, der Landwirth, die Hochzeitreise, Badesuren. —

Das durch mehre Blätter verbreitete Gerücht, Gustav Freytag werde die artistische Direction eines Theaters übernehmen, entbehrt jeder Begründung. —

Herr Marr hat sein Gastspiel früher, als es für Leipzig wünschenswerth war, Grenzboten. III. 1853.